

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1881

101 (27.8.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-425029](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-425029)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark erchl. Post-Bestellgeld. — Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige Corpusspalt ob. deren Raum 10 Ge für anwärts 15 h.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate werden auch angenommen von den Herren: Böttner und Winter in Oldenburg, C. Schotte in Bremen, Daeberlein und Bogler in Bremen und Hamburg, S. Koolhaar in Hamburg, Rud. Wasse in Berlin, Th. Dietrich und Comp. in Cassel, G. L. Daub und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

N^o 101.

Elsfleth, Sonnabend, den 27. August.

1881.

Der englisch-französische Handelsvertrag.

Nächst den Engländern nehmen die Franzosen die bedeutendste Handelsstellung ein. Zwischen beiden Nationen wurde zur Blüthezeit des zweiten französischen Kaiserreiches, im Jahre 1860, ein Handelsvertrag abgeschlossen, der ein Jahr später in Kraft trat und fortwährend das Muster aller späteren europäischen Handelsverträge wurde. Der Charakter dieses Vertrages war, wie es der damaligen Zeitströmung entsprach, ein freihändlerischer. Der Vertrag war infolgedessen sehr wichtig, als er den englischen Fabrikanten das europäische Festland zum Absatz ihrer Fabrikate erschloß.

Man trat jenseitigen Uebereinkommen, demzufolge Lebensmittel, aus Frankreich kommend, in England Zollfrei eingingen, wogegen viele englische Fabrikate bei ihrem Eintritt in Frankreich entweder Zollleichterungen oder ebenfalls volle Zollfreiheit erlangten. Es läßt sich nun nicht leugnen, daß England Anfangs bei dieser Uebereinkunft ganz erheblich gewann; besonders dadurch, daß auch der damalige deutsche Zollverein und Oesterreich ähnliche Verträge mit England abschlossen, wodurch der Industriemarkt der genannten Staaten dem englischen Fabrikat geöffnet wurde.

Aber wie reden wir von einer Thatsache, wenn wir sagen, daß in neuerer Zeit die Idee des Schutzzolls überall Anhänger gewinnt, und selbst England, das Mutterland des Freihandels, ist von stark schutzollnerischen Anwendungen nicht frei geblieben. Am Gegenheil hat sich auch dort vielfach die Einsicht kundgegeben, daß das europäische Festland auf vielen Gebieten der Industrie mit der englischen Konkurrenz könne; diese Erkenntnis hat andererseits den Wunsch laut werden lassen, daß sich England nicht mehr unbedingt dem Freihandel überlasse, sondern sich statt dessen in einzelnen Zweigen, besonders in landwirthschaftlichen Produkten, dem Schutz Zoll nähere. Allerdings ist die dahingehende Bewegung noch nicht so stark, daß sie in den einflussreichen englischen Zeitungen ihre Vertretung finde, und ferner hat Gladstone erklärt, daß er an dem Freihandelsprincip nicht rütteln werde, aber die Verhältnisse dürften sich stärker als Herr Gladstone erweisen, wie schon ein Rückblick auf die Geschichte des jetzt ablaufenden französisch-englischen Handelsvertrages zeigt.

Napoleon hatte 1859 Nizza und Savoyen annektirt, und um England auf seine Seite zu bekommen, schloß er jenen Handelsvertrag ab. Die Sache wurde so heimlich betrieben, daß selbst der französische Finanzminister Magne und der Generalzolldirector nicht eher etwas davon erfuhren, als bis der Vertrag verfertigt war. Mit jenem freihändlerischen Handelsvertrag hat Napoleon also die Zustimmung des damals sehr einflussreichen

Englands zur Annexion von Savoyen und Nizza an Frankreich erkaufte.

Jetzt, wo der Vertrag abläuft, liegt die Sache ähnlich wie zu Anfang des Vertrages; an Stelle von Nizza und Savoyen ist heute als schwacher Punkt Frankreichs Zuneigen getreten. Es handelt sich jetzt um Anerkennung des französischen Protektorats über Tunis. England sperrt sich jetzt, den Handelsvertrag zu verlängern, wenn ihm nicht bedeutende Zugeständnisse gemacht werden und es eifert sich der Verlegenheiten, die für Frankreich in Tunis erwachsen. Aber dennoch besteht zwischen damals und jetzt ein großer Unterschied. Heute hat Frankreich für seine nordafrikanische Politik nichts von England zu fürchten, da das britische Inselreich nicht mehr das politische Gewicht besitzt, wie vor zwanzig Jahren. Seitdem ist das deutsche Reich als europäische Vormacht aufgetreten und gerade Deutschland hat nicht das geringste Interesse daran, Englands Uebergewicht in der Industrie noch fördern zu helfen, ihm die Kolonien aus dem Wege zu räumen. Frankreich hat von England nichts mehr zu fürchten, sobald es sich in wirtschaftlicher Beziehung an Deutschland anlehnt. Es kann daher den etwaigen Gegenmaßregeln der englischen Regierung mit Ruhe entgegensehen. Gladstone wird sich denn auch wohl hüten, das Seil zu straff zu spannen, denn es könnte leicht reissen.

Immerhin aber verdient die Thatsache Beachtung, daß derjenige Handelsvertrag, der als der erste freihändlerische bezeichnet werden muß, jetzt zu Ende geht und daß nur schwache Aussicht vorhanden ist, eine Verlängerung desselben herbeizuführen. Die Schutzollner sehen in diesem Umstande einen Triumph ihres Prinzips; die Freihändler erblicken darin das Zeichen, daß die schutzollnerische Bewegung ihren Höhepunkt erreicht und bereits überschritten habe.

Kundschau.

* Berlin, 24. August. Der Kaiser wird auf Rathen seiner Aerzte voraussichtlich schon am Montag von Schloß Babelsberg in das hiesige königliche Palais übersiedeln. Bis dahin ist dasselbe in den Vormittagsstunden für den Besuch des fremden Publikums geöffnet. Augenblicklich ist man damit beschäftigt, am seitlichen Eingange des Palais einen Fahrstuhl anzubringen, den die Kaiserin nach ihrer Rückkunft benutzen wird, um in ihre in der ersten Etage gelegenen Gemächer zu gelangen, ohne die Treppen bestiegen zu müssen.

* Seit der Beschlagnahme der beiden Dampfer „Sokrates“ und „Niogenes“ sind drei Wochen verflossen, und jetzt erst ordnet der Herr Minister des Innern eine Untersuchung darüber an, ob diese Dampfer,

so wie sie jetzt sind, im Stande sein werden, Kanonen zu tragen. Diese Möglichkeit ist von dem Erbauer und Besitzer der Schiffe entschieden in Abrede gestellt, und in der öffentlichen Debatte ist wiederholt auf die Wichtigkeit dieses Moments hingewiesen worden. Die von dem Minister des Innern angeordnete Untersuchung beweist klar und deutlich, daß auch die Regierung auf diesen Punkt entscheidendes Gewicht legt. Wie erklärt es sich nun, daß sie sich erst zu einer Klarstellung desselben entschlossen hat. Nach gewöhnlichem Menschenverstande hätte diese Untersuchung allen Maßregeln gegen die Schiffe, welche die freie Disposition des Besitzes über sein Eigenthum einfach suspendirt haben, vorausgehen müssen. Wenn die Schiffe ohne erhebliche Aenderungen gar nicht in Kriegsschiffe umzuwandeln sind, dann ist das rigorose Verfahren der Regierung schwer zu verantworten, jedenfalls, glauben wir, wird es schwer halten, dies hinsichtlich Besuchen der Regierung zu vertheidigen. Sachverständige Gutachten über die Qualität der Schiffe wären im Laufe von 24 Stunden zu verlangen und zu erhalten gewesen. Hätten sie die Behauptung des Herrn Howaldt bestätigt, so wäre das Demontiren der Maschinen gewiß ebenso überflüssig gewesen, wie das Hineinbringen der Schiffe in den Kieler Binnenhafen. Man hätte, wenn die Regierung auch noch so besorgt sein möchte, ihre neutralen Pflichten gewissenhaft zu üben, Herrn Howaldt gestatten können, unter gewissen, seinen Betrieb nicht föhrenden Kautelen die Probefahrten zu Ende zu führen, um den Termin für die rechtzeitige Ausrüstung der Schiffe nicht zu verpassen und den Rest der verarbeiteten Kaufsumme von seinem Auftraggeber zu erhalten. Hier stehen nicht nur Hunderttausende auf dem Spiele, sondern es handelt sich vielleicht um Leben und Gedeihen einer deutschen Werft, die gegen 1000 Arbeiter Brod giebt. Inzwischen beharrt die Regierung in einem ganz Unschuldigen unerklärlichen Zustande absoluten Schweigens über die Gründe ihrer Maßregel, die sich, ob geboten oder nicht, als einen schweren Eingriff in privatrechtliche Verhältnisse darstellen. Wahrheitslieblich wird der Regierung, so muß man aus ihrem Schweigen folgern, nichts Anderes übrig bleiben, als die Schiffe in kurzer Zeit freizugeben. Das aber wird ihr die Vertheidigung nicht ersparen, welche die Volksvertretung zu fordern berechtigt und verpflichtet ist.

* Zwischen Berlin und dem Vatikan dauern die Verhandlungen offenbar noch an, wenigstens darüber nichts oder doch nur wenig in die Öffentlichkeit dringt. Den Stein des Anstoßes bildet die Anzeigepflicht, welche eigentlich früher (in einem Briefe des Papstes an den Erzbischof Welscher) bereits zugestanden war, nun aber zurückgenommen wurde.

Am Grabe der Mutter.

Erzählung von Paul Böttcher.

(3. Fortsetzung.)

„Und nun?“ sagte Walthor, „verhehlen Sie mir nichts, ich bin auf das Edelmüthe vorbereitet.“

„Und nun bitte ich Sie, verzeihen Sie mir, wenn ich mich zu Ihrem Vater zu geleiten. Ich habe ihm zwar nicht direct gesagt, daß Sie schon da seien, ihn jedoch insofern darauf vorbereitet, daß ich ihn fragte, ob er Sie sehen möchte. Er sagte mir, daß dies sein einziger Wunsch sei, glaubt aber nicht, daß Sie heut noch kommen, weil Sie sonst schon hier sein müßten. Er bedauert das sehr, denn er glaubt, wozu nicht mehr seine Arme und Augen für Sie öffnen zu können.“

„Sprachen Sie mit den letzten Worten auch Ihre Ueberzeugung aus?“ fragte Walthor bewegt.

„Wir Aerzte können nur selten unsere Ueberzeugung aussprechen, da wir uns leider allzuhäufig in unseren Voraussetzungen getäuscht sehen. Wir können nicht mehr als unsere Pflicht thun und alle die Mittel anwenden, welche die Wissenschaft uns an die Hand gegeben; nur selbst wenn diese erschöpft sind, darf man die Hoffnung nicht sinken lassen, wozu ich Sie auch ermahnen möchte. Vertrauen Sie auf Gott, der es noch besser kann, als wir Aerzte!“

Walthor nickte genug. Der Schmerz schien ihn zu

überwältigen und er sagte nach fast minutenlangem Schweigen mit tonloser Stimme: „Lassen Sie mich zu meinem Vater eilen.“

Der Arzt geleitete ihn in das Krankenzimmer. Fast schon und ehrsüchtig voll trat Walthor über die Schwelle des Gemachs, in welchem eine matt brennende Lampe ihr düstlig leuchtendes Licht verbreitete. Der Kranke saß aufgerichtet in seinem Bette, um den Anstrengungen des qualenden Hustens nicht allzusehr unterworfen zu sein. Als das Vaterange in dem Eintretenden den Sohn erkannte, breitete er beide Arme nach ihm aus und rief mit matter Stimme dem noch immer zögernd an der Thür stehenden Walthor zu: „Nun, mein Sohn, erkennst Du Deinen Vater nicht mehr?“

Walthor eilte auf ihn zu und Vater und Sohn feierten in heiliger, inniger Umarmung lange Minuten des Wiedersehens.

Ein heftiger Hustenanfall des alten Mannes riß die so festlich Vereinten auseinander und kraftlos sank der Greis in die Kissen seines Lagers zurück; aber die abgekehrten Hände hielten noch immer die des Sohnes umschlungen und schienen sie nimmer lassen zu wollen.

Es währte lange, ehe der Greis sich wieder erholt hatte und mit matter Stimme begann er: „Wie freue ich mich, mein Sohn, daß es mir vergönnt war, Dich noch vor meinem Tode in die Arme schließen zu können. — Widerspruch mir nicht“, sagte er, als er sah, wie Walthor ihm in die Kniee fallen wollte, — „ich fühle nur zu gut, daß es mit mir zu Ende geht, ich bedarf nur noch eins, um mit meinem Gott veröhnt zu sein und auf ein besseres Leben in Jenseits hoffen zu dürfen und das ist — Deine Verzeihung!“

„Meine Verzeihung, Vater? Ich wüßte nicht, was ich Dir zu verzeihen hätte, der Du, so lange ich denken kann, stets mit mehr denn väterlicher Liebe für mich gesorgt hast.“

„Und dennoch bedarf ich Deiner Verzeihung, mein Sohn, jedoch kann ich Dir den Grund hierfür nicht schon jetzt angeben; es genüge Dir, zu hören, daß Du durch eine schwere Augenstunde meinerseits beinahe Dein ganzes Leben hättest in Elend und Armuth zubringen müssen. Daß es nicht so geworden, dafür kann ich Gott nicht genug danken, der es mir vergönnt hat wenigstens einen geringen Theil der Schuld abzutragen, die ich an Deinen Eltern begangen. Du weißt, daß Du mir mein Adoptivsohn bist und dennoch konnte ich Dich nicht mehr lieben, als wenn Du mein eigenes Kind gewesen wärest. Deine Zukunft ist vollkommen sicher gestellt, das

Bezirksthierchau.

Sonntag, den 28. August.

Nachm. 2 Uhr: Eröffnung der Ausstellung der Blumen, landwirthschaftl. Produkte, Geräthe u. Maschinen.
4 Uhr: Beginn des Concerts. Concurrenzpflügen.
7 Uhr: Ball.
 Nach Eintritt der Dunkelheit Brillantfeuerwerk.

Montag, den 29. August.

Vorm. 8 Uhr: Eröffnung der Thierchau.
10 Uhr: Beginn des Concerts.
Nachm. 1¹/₂ Uhr: Vorführung der prämirten Thiere.
2¹/₂ Uhr: Festessen.
6 Uhr: Verloosung.
7 Uhr: Ball.

Eintrittsgeld: am Sonntage 50 Pfg., am Montage bis 4 Uhr Nachmittags 1 Mark, von da an 50 Pfg.; für Kinder am Sonntage und am Montage nach 4 Uhr 20 Pfg.
 Diese Karten berechnen sich nur zum einmaligen Betreten des Festplatzes.
 Am Montage werden Partoutkarten zu 1,50 Mark ausgegeben.
 Die Karten sind aufzubewahren und den angestellten Aufsehern auf Verlangen vorzuzeigen.
 Der Kartenverkauf findet nur am Haupteingange zum Festplatze statt.

Daselbst sind auch LOOSE zu haben.

Die Tanzkarten für Herrn kosten an beiden Tagen 2 Mark. Von den übrigen Besuchern ist für den Eintritt in den Saal eine Karte zu 50 Pf. zu lösen.

Das Localcomité.

Bordeaux-Weine, Rhein- und Moselweine, Portwein und Madeira, Liqueure und Spirituosen, empfiehlt

Joh. Folkens.

Universal-Reinigungssalz ist das einfachste und billigste Hausmittel gegen Säurebildung, Aufstoßen, Krampf, Verdauungsschwäche und andere Magenbeschwerden. Original-Packete zu 25 Pfg., 50 Pfg. und 1 M.

Wwe. G. Maës.

Es empfiehlt sich zur Anfertigung von Bauzeichnungen und Kostenanschlägen, Annahme von Neubauten, Ausführung von Reparaturen etc. zu soliden Preisen.

H. Fiedler.

Loose

zu der mit der Bezirksthierchau der Oldenburgischen Weser- und Moormarschen verbundenen Verloosung sind bei Unterzeichnetem nur noch bis heute Nachmittags zu haben. — Preis des Loose 3 Mark.
L. Zirk.

Technikum Brake.
 Grossherzogthum Oldenburg.
 Schule für Bau- und Maschinen-techniker. Beginn des Wintersemesters 1. November. Vorantritt 11. October.
 Progr. grat. d. Beudix, Dir.

Mein Cigarrenlager empfehle bestens.

Joh. Folkens.

Rechte Ungarweine, namentlich:

Neszmelyi und **Ruszil-Naturwein.** sind schwächlichen Personen und Reconvalescenten besonders zu empfehlen.
 Veer, im August 1881.

Kunge & Boden.
 Niederlage bei Herrn **W. F. G. Horstmann** in Elsfleth.

Gegen Einwendung von 1 M. in Briefmarken versendet fr. **R. Jacobs** Buchhandlung in Magdeburg:

Der neue Reife-Onkel. Aufzeichnungen desselben. Gut im Coupé auch für Damen zu lesen.

Ferner ebenfalls für 1 M.: **Vom Heirathen.** Wichtige Schrift für Braut- und junge Eheleute von Dr. Heiniß und Dr. Herzog.
 Ferner für 1 Mark:

Frauenliebe und Leben. Mit Illustrationen.

Bur Thierschau auf dem Festplatze.

finden einige außerordentliche Vorstellungen von der sich zum ersten Male in Deutschland produzierenden Atrokat- Lustgymnastiker, Draht- und Thurmseiltänzer-Gesellschaft **Jean Seidler** statt.

Anfang der ersten Vorstellung am Sonntag 4 Uhr, der zweiten Abends 8 Uhr.

Am Montag, erste Vorstellung Nachmittags 2 Uhr, die zweite Nachmittags 5 Uhr, verbunden mit italienischer Automine. — Jede Vorstellung mit neuen Programm.

Preise der Plätze: 1. Platz 30 Pf., 2. Platz 20 Pf., Kinder zahlen die Hälfte. Es ladet alle Freunde der Kunst hiermit höflichst ein **Die Gesellschaft.**

Baugewerkschule **Eckernförde.**
 Beg. d. Wintersemesters 1. Nov., des Sommersemesters 1. April, d. J. Abgangsprüfung d. Regierungscommissar durch die Direction.

Unsere Mitbürger bitten wir, an den beiden Thierchautagen ihre Häuser durch Aushängen von Flaggen zu schmücken.

Das Localcomité.

Liebig Company's Fleisch-Extract aus FRAY-BENTOS (Süd Amerika).

Nur ächt wenn jeder Topf die Unterschrift **J. v. Liebig** in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraft-Suppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosse Ersparnisse im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

In Elsfleth zu haben bei den Herren: **J. D. Borgstede, G. von Hütschler, Fr. Lidecke** und Apotheker **Volkhausen.**

Nach Hilfe suchend, durchliest mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Kammonen kann man vertrauen? Die eine oder jene Angabe imponirt durch ihre Größe; er wählt und kauft in den meisten Fällen das — Unrichtige! Aber solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem raten wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Gratis-Auswahl-Kammonen“ zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sorgfältig besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe wissen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

Zu mieten gesucht. Auf nächsten Mai eine Wohnung aus 2 Stuben nebst Kammern, Küche, Keller und sonstigen Räumlichkeiten, imgleichen 1 do. (Stube Kammer und Küche, mit etwas Gartenland etc.) Mietpreis bis zu 230 resp. 120 M. Offerten nimmt entgegen **Gerdssen, Rechnungsführer.**

Als Wahlmänner zur heutigen Wahl werden in Vorladung gebracht die Herren: **J. D. Borgstede, G. Borgstede, Nic. Ponsilius, Gerichts-Schreiber Sahlmann, Dr. Gielke.**

Angekomm. u. abgeg. Schiffe.
Wemel, 22. Aug. von Johann, Jagens Cette
Antwerpen, 26. Aug. von Stephanie, de Boer Genua
Falmouth, 24. Aug. nach Cghorn, Warris Bremen
 von Jamaica
Friederike, Dierks (25.) von Laguna
off Deal, 22. Aug. nach Kien, Dresch Bahia
Cardiff, 22. Aug. von Vineta, Bents Nyhamn
B. Myres, 19. Juli nach Emanuel, Christians Chiti

Kirchen-Nachricht.
 Predigttext am Sonntag, den 28. August: Römer 15, V. 25—33. Christliches Gemeinde-Liebeswerk.
 Redaction, Druck und Verlag von **L. Zirk.**

Elsflether Turnerbund.

Die Turnhalle, sowie 2 bis 3 Bodenplätze sollen zum diesjährigen Kramermarkte verpachtet werden. Reflectanten wollen sich bis zum 3. F. Mts. bei dem unterzeichneten Vorstandsmitgliede melden.

Bodenkamp.

Die Wohnung des Herrn Lehrer Willens in meinem Hause auf dem sogenannten Neunjüdic und auch die des Herrn Steuerassessors Bloß daselbst habe ich mit den Zubehörungen ab nächsten Mai zu vermieten.
G. C. Heye.